Der Wegweiser.

Ein
Volksblatt für die Ober- und Nieder-Lausitz.

Siebenter Jahrgang.

Herausgeber und Verleger: **G. Heinze & Comp.** in Görlitz.

№ 48. 1838.

Donnerstag, den 29. November

Neue Lieder von Hoffmann von Fallersleben.

2. Treue Liebe.

Kam das Mädchen an die Quelle
Und da stand der Junggeselle.
Beide blickten sie hinein
In die Quelle hell und rein.

Und das Mädchen, das er küßte,
Sprach zu ihm: Ach! wenn ich wüßte
Ob du liebtest mich allein,
Ob du treu mir wolltest seyn?

„Wie die Quelle sich ergießet,
Nie versiegt und immer fließet,
Soll auch meine Liebe seyn
Ewig treu und hell und rein!"

Und es schwieg der Junggeselle,
Und es rieselte die Quelle,
Und sie blickten stumm hinein
In die Quelle, hell und rein.

Görlitz
vor einem Viertel-Jahrhundert.
(Schilderung von G. A. Klien.)

Wir haben allenthalben Trübsal und unsere Lage wird immer bedenklicher; denn das epidemische Faulfieber hat sich fürchterlich wie ein reißender Strom ausgebreitet, alles in Betäubung und Furcht versetzt und den Rath zu ernstlichen Anordnungen und Maaßregeln veranlaßt. Das physische Elend, bei welchem, besonders uns Geistlichen, auch das moralische durch auffallende Erscheinungen sich kenntlich machte, ist von Tage zu Tage gestiegen. Schon an der vorigen Mittwoch (am Anfange des März 1813) lagen, nach Angabe der Gassenmeister, 632 Personen aus der Bürgerschaft krank, auf der Salomonsgasse allein 28 Personen. Selten findet man nur einen krank, 2, 3, auch 4 in einer Stube, 2 in einem Bette, 6—8 in manchen Familien, in einzelnen Häusern im 3 Stockwerken; und manche, die noch Tages vorher pflegten, bedurften am folgenden selbst der Wartung. Der Tod rafft zwar viele weg; in voriger Woche (die fremden Soldaten, die nur auf der Viehweide begraben werden, nicht dazu gerechnet) 43 Personen; aber es erkranken andere, so daß die Zahl der Kranken weit über 700 beträgt. Personen, welche, aus Furcht vor den nahen Russen sich in die Stadt retirirten, verlassen sie; und Personen aus der Bürgerschaft, welche können, ziehen aufs Land. Niemand ist schlimmer dran als die Aerzte und wir; täglich, sowohl Vor- als Nachmittags, häufig vor mehrern Endethoren, sind Privatcommunionen. Abends um 10 Uhr, früh um 3 Uhr, habe ich in die entfernteste Vorstadt gemußt, und an manchen Tagen die Geschäfte kaum bestreiten können. Heute Vormittags habe ich in der Vorstadt 3 Communionen ge-

habt, und diesen Nachmittag, so viel ich jetzt weiß, noch zwei, eine im letzten Hause auf der Salomonsgasse. Manche dieser Menschen sind roh, seit vielen Jahren nicht in die Kirche gekommen. Manche verzweifeln an ihrer Seligkeit; woran die gewaltige Hitze Antheil hat. Andere reden irre, springen zum Bette heraus, selbst vors Haus, oder schlagen die Fenster ein, daß die Nachbarn erschrecken. Bei so vielem besondern Elende vergessen wir beinahe das allgemeine Elend und die nahen Russen. Am Sonnabende sind die Kosaken bei uns eingerückt und haben sich in der Neißvorstadt einquartirt. Da ich auch in der Neißvorstadt Kranke besuchen mußte, sahe ich das Gedränge und hatte Mühe, zwischen den Pferden und Menschen in die Hausthüre zu kommen. Sie sind ungemein gnügsam, und handeln wie Bundestruppen; lieber diese will man, als Franzosen und Baiern. Das Frauenthor und die Pforte sind gesperrt. — In einem Hause sind Mann und Weib binnen 2 Tagen gestorben. Ein anderer Mann, der zu den Wärtern der kranken Baiern gehörte, lag mit der Frau, da ich ihn besuchte, auch in einem Bette; wahrscheinlich starben sie beide. Von einer andern Familie sind 3 Personen schnell nach einander gestorben. Eben so groß ist das Uebel in Muskau, Rothenburg, auch einigen niederlausitzischen Städten. Auf dem Lande bei uns fängt es auch an; die Bauern mußten die kranken Soldaten transportiren, zum Theil vom Wagen heben; kein Wunder, wenn sie angesteckt wurden. In unsern Tagen hält der Tod Ernte!

In der verflossenen Woche (von dem 22. März) sind 51, mithin 16 Personen weniger beerdigt worden, als in der vorherigen, und mehrere Kranke fangen an, sich zu bessern, welche sehr gefährlich darnieder lagen; die Aerzte scheinen allmählich die nöthige Behandlung mehr zu finden. Es werden zwar täglich Menschen begraben und hin und wieder legen sich Personen, welche bisher gesund geblieben waren, ein, aber man bemerkt doch eine Verminderung, und man bemerkt dies mit Muth und Hoffnung. — In diesen Tagen sind gewaltige Unruhen hier gewesen, weil mehrere russische Regimenter mit Generalen und deren Chef Winzingerode zwei Nächte hier blieben. Man vernimmt zum Theil Klagen über diese Truppen, zum Theil ist man zufrieden mit ihrer Genügsamkeit und Religiosität. Die angesteckten Häuser blieben frei und waren mit einem weißen Kreuz bezeichnet.

(Mitgetheilt vom Hrn. Diac. Pescheck in Zittau.)

Auszüge

aus den Briefen und Tagebüchern des ordin. Missionairs Heinrich Julius Berger,

gebürtig aus Lissa bei Görlitz.

Aus dem Tagebuche von der Ankunft in der Capstadt bis zur Ankunft in Ostindien.

(Vom 3. Jan. bis 28. Mai 1836.)

(Fortsetzung.)

Sonntag den 17. Jan. hielt Bruder Hahn in der geräumigen Wohnstube Gottesdienst, woran außer der Familie auch die Sclaven Antheil nahmen, die sich glücklich schätzten, einmal wieder Etwas vom Heilande zu hören, und über Manches eine Erklärung zu vernehmen, was sie bisher noch nicht verstanden hatten. Nachmittag um 3 Uhr verließ ich mit Bruder Hahn, dessen Frau einige Tage später nachkam, diesen angenehmen Ort, und nachdem wir drei Stunden längs dem Olifantsflusse dem Meere zugeritten waren, erreichten wir endlich Ebenezer, dessen Anblick schon von weitem mich versicherte, daß ich mich nun wirklich im Heidenlande befand. Bis hierher hatte denn also der Herr geholfen, auf ihn durfte ich vertrauen, daß er nun auch auf der Rückreise mit mir seyn werde. Hier hielt ich mich bis zum 3. Februar auf, während welcher Zeit ich das Missionsleben sowohl nach seiner äußern als auch nach seiner innern Seite kennen lernte, und manche Erfahrungen einsammelte, die mir später sehr zu statten kommen werden. Es wohnen hier über 200 Hottentotten, von denen aber die meisten schon seit einigen Monaten mit Haus und Familie am Seestrande sich befanden, um den Sommer über Fische zu fangen, wofür sie Waizen eintauschen, der gekocht ihre einzige Nahrung ist; andere gehen zu den Bauern oft in weiter Ferne auf Arbeit, und kehren, wenn es ihnen möglich ist, nur zum sonntäglichen Gottesdienste zurück. Die Frauen besorgen das innere

Hauswesen, und verfertigen Stroh- und Schilfdecken, welche sie verkaufen oder in sofern zum eigenen Gebrauch verwenden, als sie häufig ihre Hütten damit bedecken, zu deren Errichtung sie nicht viel mehr, als eine halbe Stunde Zeit gebrauchen. Sie machen nämlich einen Kreis in den Sand, 20—30 Fuß im Umfange, stecken mehrere Stäbe in denselben, und nachdem sie diese oben über einander gebogen, binden sie solche zusammen, und legen 3—4 Strohmatten darüber, und so ist das Haus fertig, worin die ganze Familie zusammen wohnt. An der innern Seite desselben liegen einige Schaaffelle, worauf sie in der Nacht schlafen. Häufig bedienen sie sich derselben auch am Tage zur Kleidung. Ein Kessel ist hinreichend, um darin ihre Speisen zu kochen; das Wasser bewahren sie auf in der Schaale einer Frucht, welche unsern Kürbis gleicht, und die Form einer Flasche hat. In einer solchen Haushaltung sieht es freilich zuweilen etwas schmutzig aus, doch ist es bei weitem nicht so schlimm, als dies gewöhnlich in den Reisebeschreibungen geschildert wird. Und obschon das äußere Ansehen eines Hottentotten, deren es in Ebenezer viele giebt, während man in der Nähe der Kapstadt mehr Bastarden findet, keinesweges anziehend ist (denn die schmuzig graue Farbe, die breite platte Nase, die kleinen schwarzen Augen, die hervor stehenden Backenknochen und das schwarze fette und wollige Haar, sind keinesweges geeignet, ein Bild zu formen, das schön genannt werden kann); so fühlt man sich doch alsbald in Liebe zu ihnen hingezogen, da die Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit in allen Zügen ihres Gesichts sich abzeichnet. Auch thut man ihnen Unrecht, wenn man sie vor allen andern Völkern der Trägheit beschuldiget. Freilich können sie bei der schmalen Kost und der großen Hitze nicht leisten, was man in Deutschland verlangt. Unbesorgt kann man während der Nacht Thüren und Fenster offen lassen; das Einzige, wobei sie der Lust, es an sich zu reißen, nicht immer widerstehen können, sind Lebensmittel und Taback, welchen sie kauen, und wovon auch die meisten Frauen Gebrauch machen. Für ein Stückchen Taback kann man von ihnen Alles verlangen.

Da im verfloßnen Jahre der Fluß nicht ausgetreten war, so befanden sie sich in großer Noth, so daß mehrere genöthigt waren, aus Mangel an Lebensunterhalt sich vom Platze wegzubegeben; denn davon hängt die Fruchtbarkeit des Bodens ab. Ueberhaupt bietet die ganze Gegend einen traurigen Anblick dar. So weit das Auge reicht, sieht man keinen Baum, nichts als Dornen und Disteln und ein strauchartiges Gewächs, welches getrocknet zur Feuerung dient, so wie die Dornbüsche, welche am Ufer des Flusses wachsen. In dieser Wüste muß sich das Vieh sein Futter suchen; Pferde und Ochsen befinden sich das ganze Jahr über draußen, indem man sie gewöhnlich nur zur Saat- und Erntezeit, im April und November, zur Arbeit braucht; dagegen werden die Schaafe und Ziegen an jedem Abend hineingebracht, weil sie sonst von den Tigern und Schakals würden geraubt werden. Das Wasser zum Trinken wird aus dem Olifantsflusse geholt; da aber die Mündung desselben nur ungefähr 3 Meilen entfernt ist, so tritt zur Zeit der Fluth das Seewasser hinauf, wo dann das Wasser salzig ist, so daß also die Ebbezeit muß beobachtet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagebuch

Hanß Frentzels, Bürgers und Kaufmanns zu Görlitz,

Herrn auf Friedersdorf, Girbigsdorf, Königshayn, Markersdorf, Kunnersdorf, Langenau, Lissa, Zodel, Schützenhain und Liebstein,

Erbauer der St. Annenkirche.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Es setzte ein Tuchmacher Andreas Schwaben sein Vertrauen auf mich, und befohl mir sein Testament und letzten Willen getreulich aufzurichten, das ich beschwerlich auf mich nahm, und kundte es Ihme auch nicht wohl versagen. Von seinem Gelde habe ich auch zu dieser Kirchen gegeben 400 thlr. über meine 1500 thlr. Ich habe auch des guten Freundes Andreas Schwaben gar nichts mehr bei mir, das ihn angehöret. Der Anfang dieses Baues ist geschehen im 1515. Jahre.

Die Taffel der Abscheidung unsers Herrn Chri-

sti und seiner Mutter Marien am grünen Donnerstage, welche Tafel in St. Peter und Paul Kirche stehet, auf dem Altar vor meinen Gestühl habe ich gezeiget, und kostet mich 1600 fl. reinl. ist geschätzt worden im 1515. Jahr.

Ich Hannß Frentzel, habe groß betracht, aus gründlicher guter Meinung gantz getreulich die Beschwerung meiner Gewissen nach meinem Tode so ihn Gott ihr Leben fristet den schweren harten Eydt den allhier zu Görlitz ein jeglich Mitbürger, als oft sichs nach eines ehrbaren Raths und Eltesten und Geschwornen Wohlmeinung begehret, und befehlen zu thun wird, thun muß, so er sein Geschoß giebet; daß den sich ein jeder an Erbgütern und Erbzinnßen müglicher richtig und recht halten kan, den in fahrnder Haabe. Dieweil ich den ein Handelsmann bin, und es Gott gefüget, und mich versehen, mit redlicher Bürgers Nahrung an Erbgütern, auch an fahrender Haabe, Gott verleihe zur Seeligkeit, bin ich mit E. E. Rathe und Eltesten und geschwornen zu Handel kommen, was ich Arm und Reichen thun solte, daß ich mein Weib und Kinder also lange Gott uns allen oder Jedern insonderheit Leben verleihet, von aller fahrender Haabe kein Geschoß mehr geben dürfte, daß auch E. E. Rath beyn unsern Leben, und nach tödtlichen Abschiede mit unsern Güthern und fahrender Haabe gar nichts zu thun haben sollen, anders den daß wir allen oder jegliches befunden, an sie gelangen suchen und begehren würden alles nicht anders den treulich zu geleisten. Darumb wolte ich gerne Gnüge thun. Wolde lieber es ginge ein wenig zu viel über mich, den das Arm und Reich, als gemeinen Nutz Abbruch geschehen solte, nur was leidlich, und mir müglich, dieweil keinen Menschen müglich ist zu wissen, wie sichs mit unsern Güthern und Fahrungen halten mag auch nicht ob sich unser Leben in lange oder kurtze Jahre erstrecken wird: alleine alles in Gottes Gewalt stehet, so ist ob Gott wohl ein Christlich getreulich Vortrag hierin endlich geschehen, daß ich Hannß Frentzel vor die Freiheit, aller unserer fahrender Haabe nimmermehr zu verschoßen, und wie oben berühret, was zu viel gethan wird, soll Arm und Reich zu gute als ein Testament meines letzten Willens geschehen seyn, hab ich gemeiner Stadt abgelöst jährlichen Zinnß 160 fl. Ung. Goldt mit 3700 fl. Ung. gut am Golde, recht schwer am Gewichte, die gemeine Stadt schuldig waren der Schützen Kindern zu Kemnitz in Meissen 1600 fl. und Frn. Apel Steph. Altbecken zu Freiberg 1600 fl. Ung. nach Bezahlung solches Geldes habe ich Ihre gehabte Verschreibung und der Stadt Görlitz Siegel zu meinen Händen genommen zu wahren Bekänntniß was ich treulich gegen Arm und Reich gethan habe. Auch habe ich einen redlichen Brief, von Erb Rathe, Eltesten und Geschwornen unter der Stadt Innsiegel, mir überantwortet. Dienstag am Tage St. Vilentini 1519. Darnach habe ich mein Erbguth und Zinnße getreulich nach aller Möglichkeit gerechnet, und am Geschoß angesaget, und darumb Arm und Reich meine gebührliche Geschoß gegeben. Diese vorgeschriebenen Schriften stehen in Hanns Frentzels seel. Büchern von Wort zu Wort

Friedersdorf nur 4 Tage Dienste, mit dem Weibe beckommen.

Girbigsdorf 4 Tage Dienste.

Marckersdorf geckauft p. 1500 fl. Ung. ao. 1504.

Königshain geckauft p. 4500 fl. reinl. ao. 1504 hat auch 4 Tage Dienste.

Langenauer haben nur 4 Tage Dienste.

Lißau und Zodel p. 9100 Marck gekauft.

Schützenhain geckauft p. 522 fl. reinl.

Liebenstein gekauft pro 650 Böhmisch den 24 Böm. gl. p. 1 fl. gerechnet.

Extract

Aus Hr. Wilhelm Scholtzens Chronica, waßmaßen das Dorf Friedersdorf an den Ehrbaren Rath und das Hospital kommen sey.

Freytag Trium Regum.

Ao. 1493 Freytag vor Trium Regum hat Gabriel Fürst der Töpper von Hannßen von Schreibersdorf das Ober halbe Dorf Friedersdorf sammt dem Rittersitz erckauft p. 400 fl. reinl.

Ao. 1494 Freytag vor Pfingsten verckaufte Hannß von Schreibersdorf, des obengedachten Brudern Sohne Caspar Tielcken, das Nied. Dorf um 400 fl. reinl. sammt dem Vorckaufe am Ober-Dorfe.

Ao. 1494. In diesem Jahr verckauft Gabriel Fürst der Töpper sein Theil als nehmlich das Ober Dorf Friedersdorf Caspar Tielecken wiederum um 400 fl. reinl.

Frau Anna des Caspar Tieleckens einzige Tochter hat hernach Hannß Frentzeln zur Ehe genommen

und mit Ihme einen einigen Sohn, mit Nahmen Joachim erzeuget, und weil sie auch von ihrem Vater viel Güther ererbet, und instehender Ehe auch reichlichen gesegnet, hat sie durch ein Testament E. Rathe zu Görlitz das Dorf Friedersdorf, erblichen und eigenthümlichen vermacht, jedoch das der Rath von den Abnutzungen und Einckommen so viel Armer Leuthe, alß davon erhalten werden können, in dem Hospital vor dem Frauen Thore, von unsrer Lieben Frauen Kirchen über, welches Sie ao. 1489 erbauet unterhalten sollen.

Zu Folge dieses Testaments, ist ihr Sohn Hr. Joachim Frentzel, damit er seiner Frauen Mutter Testament und letzten Willen vollziehen wollen, ao. 1531 Dienstag nach Lamperti, war der 19. Sept. vorgehagtes Gedinge getreten, und das Dorf Friedersdorf E. E. Rathe erblich überreichet und abgetreten, inmaßen es sein Herr Groß Vater erckauft und genoßen mit allen Herrlichkeiten, als Vorwergckern, Aeckern, Wiesen, Diensten, Zinnßen Gerichten, Kirchlehnen, Wildbahnen, Jagdten, Mühlen, Teichen, Teichstädten ꝛc.

Nachtrag.

Folgendes ist die Genealogie derer Frentzel, welche vom Kaiser Karl. V. Anno 1544, d. Speyer den 19. Mai, geadelt worden sind:

Franz Morgensohn zu Zittau.

Hans Morgensohn, insgemein Franzes Hans, Weißgerber.

1. Hans, Frentzels Hans, Bierbürger in Görlitz. — 2. Gregor, — 3. Peter, beide Weißgerber.

Hans Frentzel auf Königshain ꝛc. † 1526.

1. Johannes, † 1512. — 2. Joachim, geb. 1515. wurde 1544 geadelt. — 3. Johannnes, †.

1. Johann. † ohne Kinder im J. 1581. — 2. Barbara, vermählt mit Paul v. Liedlau. — 3. Corona, vermählt mit Adam Rüdiger zu Breslau. — 4. Anna vermählt mit Jacob v. Schachmann Rathsherr zu Breslau. — 5. Peter, † als Student in Straßburg.

Lucas. — Joachim.

Ernst Moritz v. Schachmann. — Johann, † 1622.

1. Adolph Ernst, † 1728 in Königshain, Sächs. General-Major. — 2. Franz Karl, Landesältester des Fürstenthums Görlitz, auf Hermsdorf.

1. Ernst Moritz, Hauptmann. — 2. Franz Adolph, Kammerherr.

Karl Adolph Gottlob, auf Königshayn, starb zu Herrnhuth 1789, 28. Jan., kinderlos. — Franz Ernst, † 1740, als Sächs. Rittmeister.

Chronik.

Gewerbeschulen.

Das löbl. Mittel der Zimmerhauer hierselbst hat in dem letzten Quartale den Beschluß gefaßt, für die beiden vorzüglichsten Schüler der Handwerkerschule Geldprämien aus ihrer Mittelskasse auszusetzen und auf diese Weise seine Theilnahme an diesem, für den Gewerbestand so wichtigen Institute, zu bethätigen.

Landessachen.

Den 28. d. hat der Landtag für das Markgrafthum Oberlausitz Preuß. Antheil seinen Anfang genommen, nachdem die Einkunft der Herren Stände auf den 27. d. festgesetzt worden war.

Gesetze.

Nr. 1947 der Gesetzsammlung enthält das Gesetz über die Eisenbahn-Unternehmungen.

Nach einer Kabinetsordre vom 13. Oct. c. wird das Verbot, wonach preußische Landessöhne fremde Universitäten nur mit Erlaubniß des Staates besuchen durften, aufgehoben und bestimmt:

daß hiesige Unterthanen alle Universitäten der deutschen Bundesstaaten wieder besuchen dürfen ohne spezielle Erlaubniß des Staates; daß sie jedoch eine Zeit lang auf einer Landes-Universität studiren müssen, wenn sie im Vaterlande angestellt seyn wollen.

Kirchensachen.

Rothenburg O/L., den 14. Nov. Am heutigen Tage, am Tage des Kirchweihfestes, wurde hier der Grundstein des zu erbauenden Kirchthurmes gelegt. Es versammelten sich demgemäß Vormittag gegen 9 Uhr im Rathhaussaale der Kirchenpatron, Herr Körber, welcher die Feierlichkeit vorzugsweise angeregt und veranstaltet hatte, der Hr. Landrath v. Ohnesorge, die Ortsgeistlichen, die städtischen Behörden und Beamten, die eingepfarrten Dominial-Besitzer und die Deputirten der Landgemeinden. Die Bürgerschützen hatten sich auf dem Markte aufgestellt, und nachdem der Zug auf der Baustelle angelangt war, bildeten sie ein Spalier, um der übrigen zahlreich versammelten Volksmenge die Schranke zu bezeichnen.

Dort nun begann die Feierlichkeit mit dem Gesange des vom Hrn. Pastor Holscher gedichteten Liedes:

Herr, unsre Zuflucht für und für,
Du Vater, reich an Segen, —
Zu dir, Allmächtger, rufen wir,
Um rechten Grund zu legen.
Dein ist die Macht, und wer dir traut,
Der hat auf Felsengrund gebaut;
Dir sey das Werk befohlen.

Umsonst ist aller Arbeit Schweiß,
Giebst du nicht das Gedeihen;
Was helfen Sorg' und Müh und Fleiß,
Willst du nicht Hülfe leihen!
In unsrer Schwachheit flehen wir
Zu dir, du Segensquell, zu dir:
Herr, hilf! laß wohl gelingen!

Wir trachten nicht nach eitlem Ruhm,
Und nicht nach eitlem Scheine,
Wir schmücken, Herr, dein Heiligthum
Zum Dienste der Gemeine,
Zu deines Namens Ehr' und Preis,
Drum, Vater, segne Müh' und Schweiß,
Und hilf du selbst uns bauen.

Hierauf hielt der Hr. Landrath v. Ohnesorge als königl. Commissarius eine seiner Stellung wie der Feierlichkeit vollkommen angemessene Rede, welche namentlich und im besondern ausgezeichnet war durch hohen religiösen Ernst, durch Wahrheit und Tiefe der Gedanken, durch gute logische Anordnung und, bei einer bedeutenden Länge, durch gleichmäßige Präcision. Nach Beendigung derselben folgte die Grundsteinlegung unter den üblichen Ceremonien. Hierbei muß bemerkt werden, daß man den Grund des Thurmes bereits 20 Fuß tief ausgegraben und bis zur Erdoberfläche aufgemauert hatte, wegen der dabei drohenden Gefahren aber konnte beim Beginn des Baues in der Tiefe die Förmlichkeit der Grundsteinlegung nicht vollzogen werden, daher der nun an der Oberfläche der Erde zu legende Grundstein zugleich als Denkstein benutzt und mit nachstehender Inschrift versehen worden war:

Angefangen
A. MDCCCXXXVIII.
und erbauet
durch die milde Stiftung des Fr. v. Schrickell,
durch die freiwilligen Beiträge der Dominial-Besitzer und der ganzen Kirchengemeine
unter dem Patronate des C. F. R. Körber.

Nach beendigter Ceremonie rief der Hr. Oberpfarrer Dr. Ehrlich den Segen und Schutz des Himmels herab auf das zu fördernde und zu vollendende Werk und nachstehender Schlußgesang, vom Verfasser des erstern, beendigte die Feierlichkeit außerhalb der Kirche:

Gelegt ist nun der Grund
O Herr in deinem Namen,
Sprich selber du dazu
Das Ja und auch das Amen;
Dann wird, was unsre Hand
Vollführet, auch bestehn,
Dann werden Enkel noch,
Herr, deinen Ruhm erhöh'n.

Und wenn in goldnem Schein
Das Kreuz hernieder blinket,
Das von der Erde uns
Zu Himmelshöhen winket —
Von Freudenthränen nas

Glänzt manches Auge da,
Das einst im Flammenmeer
Den Thurm versinken sah.
Und wenn die Glocken ernst
Und feierlich erschallen,
Herr, laß uns freudig dann
Zu deinem Hause wallen!
Und wenn der Stunden Schlag
Uns mahnt: es flieht die Zeit —
Ein Jeder nutze dann
Sie für die Ewigkeit!
Der du bis hierher halfst,
Hilf ferner Gott der Gnaden!
Behüte diesen Bau,
Und die dran bau'n vor Schaden;
Laß unser Gotteshaus
Dir, Herr, befohlen seyn,
Und weih uns allesammt
Zu Deinem Tempel ein!

Die ganze Versammlung begab sich nun von der Baustelle in die Kirche, wo der Hr. Oberpfarrer Dr. Ehrlich, der doppelten feierlichen Beziehung des Tages gemäß, nach den Bibelworten Psalm 26, 6—8. über den wohlthätigen Einfluß, welchen die zweckmäßige Benutzung des öffentlichen Gottesdienstes auf die Veredlung des Geistes hat — sprach, und seinen Gegenstand in der ihm eigenen dogmatischen Bestimmtheit und Klarheit, wie gewöhnlich, behandelte.

Ein solennes Mittagsmahl, im Weinhaussaale veranstaltet, an welchem 45 Personen Theil nahmen, folgte der kirchlichen Feier. — Wein fehlt bei solchen Gelegenheiten wohl nie und Wein erfreut des Menschen Brust, — doch der Frohsinn, welcher sich hier allgemein zu erkennen gab, hatte seinen tiefern, wahren Grund in der Sache selbst, welcher das Festmahl galt; drohende Gefahren waren abgewendet, der Einsturz der der Baustelle zugewendeten Kirchenmauer, der schwierigste Theil des Baues, von dem so tüchtigen Maurermeister Hrn. Kiesler aus Görlitz und seinen wackern Polirer Meier glücklich zum Ziele geführt und somit war das hier gehaltene Mahl ein wahres Freudenmahl, was sich, so wünschen es gewiß Alle, die daran Theil nahmen, nach Vollendung des Ganzen eben so ungetrübt wiederholen möge. Ein Gedicht, vom Hrn. Candidaten Zimmermann zur Feier des heutigen Tages angefertigt, wurde bei Tische vorgelesen und mit Beifall aufgenommen.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

In Nr. 41. des Rothenburger Kreisblattes wird Folgendes bekannt gemacht:

Eine bei dem Bauergutsbesitzer Hans George Schuhmann zu Kodersdorf am 9. d. M. Vormittags ausgebrochene Feuersbrunst, welche durch den stattfindenden Sturmwind mit reißender Schnelligkeit weiter verbreitet wurde, hat nicht nur das Wohngebäude des Schuhmann, sondern auch außerdem 1 Bauernahrung, 6 Gärtnernahrungen und 2 Häuslernahrungen, so wie auch 6 Gebäude des Dominial-Wirthschaftshofes in Asche gelegt, ohne daß von den nicht versicherten Getraide-, Heu- u. Stroh-Vorräthen der 9 letztgedachten bäuerlichen Wirthe etwas hätte gerettet werden können. Die armen Verunglückten, welche zugleich Kleider, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Flachsvorräthe und den größten Theil ihrer Habseligkeiten verloren haben, befinden sich ohne Obdach und in der bittersten Noth. Schnelle und kräftige Hülfe ist zu ihrer Rettung dringend von Nöthen. Ich erlaube mir, sie dem wohlwollenden Mitleiden aller edlen Kreisbewohner, welche Gaben der Wohlthätigkeit zu spenden irgend im Stande sind, dringend zu empfehlen, und bin von den oft bewährten milden Gesinnungen derselben überzeugt, daß mein Aufruf nicht vergeblich seyn, jeder vielmehr gern helfen wird nach seinen Kräften. Getreide, Heu, Stroh, Flachs, Kartoffeln, Kleider und Naturalien aller Art, werden von dem Ortsrichter Richter zu Kodersdorf gern und dankbar angenommen, an die Verunglückten vertheilt und seiner Zeit berechnet werden. Etwaige Geldbeiträge bitte ich mit einem Lieferzettel bei der hiesigen Königl. Steuerkasse abgeben zu lassen, und soll der Empfang von allen diesen milden Spenden seiner Zeit durch das Kreisblatt bekannt gemacht werden. Schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe. Königl. Kreis-Landrath

v. Ohnesorge.

Tauf-, Trau- und Sterbeliste.

Getauft wurde den 18. Novemb. 1) des Hrn. Heinr. Hecker, B u. Kaufm. allh Tochter, Henriette Adelgunde Marie, geb. d. 22. Okt. 2) Des Mstr. Karl Ernst Wust, B. u Tischl. allh. Tocht., Amalie Pauline, geb. den 11. Nov. 3) Des Karl Glob. Lange, Inw. allh. Sohn, Karl Friedr. Paul, geb. d. 14. Nov. 4) Des Joh. Glieb. Kern, Inw. allh.,

Tochter, Alwine Bertha, geb. d. 12. Nov. 5) Des Joh. Gfr. Roitsch, Inw. allh. Toch., Anna Marie, geb. d. 9. Nov. 6) Des Joh. Gfr. Schütz, Inw. allh. Tochter, Auguste Therese, geb. d. 10. Nov. 7) Der Louise Jeannette geb. Winckler unehel. Tochter, Anna Emilie Auguste, geb. den 11. Nov. Den 19. Nov. des Mstr. Christ. Friedr. Julius Vogel, B. u. Sattl. allh. Tochter, Anna Hermine Clara, geb. d. 28. Okt. Den 20. Nov. 1) des Hrn. Moritz Julius Müller, Königl. Wegebaumeist. allhier Sohn, Gustav Moritz Ernst, geb. d. 9 Okt. 2) Des Hrn Friedr. Wilh. Behrendt, Kön. preuß. pension. Grenzauff. allh. Sohn, August Ottomar Alwin, geb. den 2. Nov. Den 23. Nov. des Mstr. Adolph Moritz Scholtz, B., Weiß- u. Sämischgerb. allh. Tocht. Julie Minna, geb. den 8. Nov.

Getraut: Den 18. Nov. in Markersdorf Mstr. Karl Glieb. Blobel, B. u. Fleischhauer allh. und Louise Auguste Schäfer, Hrn. Joh. Mich Schäfers, Gasthofsbes. in Markersdorf ehel. zweite Tocht. Den 19. Nov. 1) Joh. Georg Röher, Maschinendreher allh. und Fr. Anna Rosine verehel. gew. Röher geb. Berthold. 2) Elias Eifler, Gärtn. in Obermoys u. Jgf. Anne Helene Schmidt, Elias Schmidts, Gärtn. in Obermoys ehel. jüngste Tochter.

Gestorben: Den 15. Nov. Mstr. Joh. Gfr. Fischer, gewes. Scharfrichter in Reichwalde, alt 58 J. Den 17. Nov. 1) Hr. Johann Friedrich Blumberg, B. u. Seidenknopfm. allh. Tocht., Anna Hulda, alt 15 T. 2) Des Karl Friedr. Wilhelm Tilgner, Schuhmachges. allh. Tochter, Auguste Clara, alt 2 M. 6 T. 3) Des Mstr. Joh. Imman. Ludwig, B. u. Tuchm. allh. Sohn, Gustav Reinhold, alt 9 M. 16. T. Den 18. Nov. Des Hrn. Dr. Friedrich Aug. Nöhte, Königl. Preuß. Bataill.-Arztes der 1. Schützenabth. allh. Tochter, Anna Charlotte, alt 3 M. 16 T. Den 21. Nov. des weil. Hrn. Siegm. Glieb. Vogelgesang, braub. B., Viertelshauptm., Stadtchirurg. u. Accouch. allh. Wittwe, Fr. Christ. Friederike geb. Möbius, alt 84 J. 2 M. 19 T.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 2. d. M. ist ein Wagen, welcher aufsichtslos auf dem Flachsmarkte gestanden hat, in Beschlag genommen worden.

Der Eigenthümer desselben wird aufgefordert, sich binnen 8 Tagen zu melden, widrigenfalls der Wagen als herrenloses Gut behandelt werden soll.

Görlitz, den 13. November 1838.

Königl. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Aus dem Hofe des Hauses No. 1 hierselbst ist in vergangener Nacht die grau leinene Decke eines Planwagens abgeschnitten und entwendet worden, vor deren Ankauf gewarnt wird.

Görlitz, den 21. November 1838.

Königl. Polizei-Amt.

Steckbrief.

Der wegen gewaltsamen Diebstahls und anderer Verbrechen schon mehrfach bestrafte, zuletzt unterm 28. August c. aus hiesigem Zuchthause entlassene Schmiedegeselle

Christian Gottlob Neumann von hier

hat sich am 17. c. aus der Aufbehaltenen Anstalt entfernt und hält sich irgendwo in einem Schlupfwinkel auf, von dem aus er seine Verbrechen begeht, wie er denn zweimaliger Diebstähle seit seiner Entfernung dringend verdächtig ist. Wir bitten, ihn im Betretungsfalle an uns abzuliefern.

Görlitz, den 26. November 1838.

Das Königl. Polizei-Amt.

Signalement:

Geburts- und Wohnort: Görlitz; Religion: evangelisch; Alter: 28 Jahr; Größe: 5 Fuß 3 Zoll: Haare: dunkelbraun; Stirn: breit und frei; Augenbraunen: dunkelbraun, schwach; Augen: braun; Nase: dick; Mund: große Lippen; Bart: braun und stark; Zähne: defekt; Gesichtsbildung: rund; Gesichtsfarbe: gesund; Gestalt: untersetzt; Sprache: deutsch; besondere Kennzeichen: an den Händen mehrere Brandmaale, Ringlöcher an den Ohrläppchen.

Bekleidung:

blauer Tuchoberrock mit weißen blanken Knöpfen, weiße Sommerweste, graue Köperzeuchhosen, mit schwarzen Streifen, Halbstiefeln, viereckige grüne Tuchmütze mit Lederschirm. Derselbe trägt außerdem ein roth gegattertes leinenes Halstuch und ein Hemde, worin die Nr. 387 befindlich.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums Landschaft ist für den diesjährigen Weihnachtstermin zur Einzahlung der Pfandbriefszinsen der 24. December und zur Auszahlung der 27., 28., 29. und 31. December bestimmt worden.

Zur Beschleunigung des Auszahlungsgeschäfts wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß bei mehr als zwei Pfandbriefen zugleich ein genaues nach den einzelnen Fürstenthums-Landschaften geordnetes Verzeichniß derselben überreicht werden muß.

Görlitz, den 19. November 1838.

Görlitzer Fürstenthums Landschaft.

v. Haugwitz.